

Prof. Dr. Markus Janka

Vorlesung: Ovids elegische und didaktische Liebesdichtung und ihre Rezeption

2. Vorlesung (25.04.2013)

1. Brevis repetitio Latina: De origine et fontibus carminum amatoriorum Latinorum

2. Genese und Typologie der Gattung „Römische Liebeselegie“

(siehe Umdruck zur ersten Vorlesung)

3. Der alte Gesang von Dichtung und Wahrheit: Topos der Distanzierung des *auctor* vom *actor*

Catull 16,5f.

<i>Nam castum esse decet pium poetam ipsum, versiculos nihil necesse est;</i>	Unbescholten muss sein der brave Dichter selber, Kleindichtung muss das nie und nimmer.
---	---

Ov. trist. 1,9,59f.

<i>Vita tamen tibi nota mea est, scis ARTIBUS illis auctoris mores abstinuisse sui</i>	Gleichwohl ist dir mein Leben bekannt, du weißt, jenen Künsten blieb des Autors Moral fern, auch wenn er sie schrieb.
--	---

Martial 1,4,8

<i>lasciva est nobis pagina, vita proba;</i>	Lüstern sind unsere Seiten, das Leben bleibt brav.
--	--

4. Ovids *Amores* in der Tradition der griechisch-römischen Poesie

a) *Ilias* und *Odyssee* als „proto-elegische“ Dichtungen interpretiert: Der misogynen Ansatz des *Palladas* (4. Jh. n. Chr., Alexandria) (*Anthologia Palatina* 9,166)

Πάσαν Ὅμηρος ἔδειξε κακὴν σφαλερὴν τε γυναῖκα, σώφρονα καὶ πόρνην ἀμφοτέρας ὄλεθρον. ἐκ γὰρ τῆς Ἑλένης μοιχευσαμένης φόνος ἀνδρῶν καὶ διὰ σωφροσύνην Πηνελόπης θάνατοι. Ἴλιὰς οὖν τὸ πόνημα μῖα χάριν ἐστὶ γυναικός, αὐτὰρ Ὀδυσσεὶ Πηνελόπη πρόφασις.	Jede Frau, zeigt Homer, ist übel und bringt nur Verderben, keusche und Huren sind gleich, beide bringen nur Pech. Denn aus Helenas Ehebruch entspringt das Morden der Männer, auch die Keuschheit bewirkt Totschlag bei Penelope. <i>Ilias</i> heißt nun die Mühsal, die einer Frau nur geschuldet, und bei der <i>Odyssee</i> : Penelope ist der Grund.
--	--

b) Ovid als vierter in der Reihe der römischen Liebeselegiker

Ovid, *Tristia* 4,10,45f.; 50-54

<i>saepe suos solitus recitare Propertius ignes 45 iure sodalicii, quo mihi iunctus erat.</i> <i>Vergilium vidi tantum, nec avara Tibullo 50 tempus amicitiae fata dedere meae. successor fuit hic tibi, Galle, Propertius illi; quartus ab his serie temporis ipse fui.</i>	Oftmals hat mir Properz von seinen „Flammen“ gelesen, wie ein Kumpel es tut, der mir Vertrauliches sagt. Vergilius hab ich bloß mal gesehn, dem Tibull gönnte keine Lebenszeit das Geschick für eine Freundschaft mit mir. Nachfolger war er von dir, Gallus, Properz dann von jenem; vierter der Reihe nach zeitlich gesehen bin ich.
---	---

5. Struktur und Gehalt von des ersten Buches von Ovids „Liebschaften“ (*Amores*) (I): Elegie 1,1 bis 1,8

Lit.: Weinlich, Barbara: *Ovids Amores*. Gedichtfolge und Handlungsablauf. Stuttgart und Leipzig, Teubner, 1999. Diss. Frankfurt am Main 1998 (Beiträge zur Altertumskunde 128)

Gedicht	Verse	Inhalt/Struktur
Epigramm	(4)	Paratext, der die Reduzierung des Werkumfangs von zunächst fünf auf jetzt drei Bücher damit rechtfertigt, dass der Autor der Kürze den Vorzug gab. Die (ironisch gezogene) Konsequenz: Mag der Leser auch jetzt keinen Spaß mehr haben, so hat er immerhin weniger zu leiden

		wegen des geringeren Lektürepensums.
I 1	1-4	Der <i>poeta</i> arbeitet an einem epischen (Kriegs)Gedicht in heroischen Hexametern. Der Liebesgott (Amor/Cupido) interveniert und stiehlt grinsend einen Versfuß, so dass aus Hexametern elegische Distichen werden.
	5-20	Klage des <i>poeta</i> : Er rügt das Verhalten des Liebesgottes als Kompetenzüberschreitung, die Konfusion der göttlichen Zuständigkeiten bewirken könnte (Exempla). Er erwägt, dass das Eingreifen vielleicht von einem Allmachtsanspruch Amors herrührt. Egal: Dem Dichter fehlt gleichwohl der Stoff (<i>materia</i>) für leichte Muse: Er ist nämlich weder in einen Jungen noch in ein Mädchen verliebt.
	21-26	Amors Reaktion : Ein treffsicherer Schuss mit dem Liebespfeil bekräftigt Amors Herrschaft über den <i>poeta</i> , der damit zum <i>amator</i> wird.
	27-30	Folge : Der <i>poeta</i> will nun Elegien schreiben, sagt dem Epos Adieu und ersucht seine Muse, sich mit (der Venuspflanze) Myrte zu bekränzen (Proömialvariation).
I 2	1-8	Im (inneren) Selbstgespräch erkennt der <i>poeta</i> am Symptom seiner Schlaflosigkeit, dass er heimlich von Amors Pfeil getroffen wurde.
	9-18	Sogleich entscheidet er sich, auf Widerstand zu verzichten, da dieser – wie aus Analogien (Bändigung von Rindern und Pferden) erhellt – die Last nur verschlimmern würde. Er begibt sich wie ein Sklave in Amors Dienste (<i>servitium</i>).
	19-22	<i>poeta/amator</i> spricht seinen neuen Herren an, kapituliert vor ihm als „neue Beute“ und bittet um Waffenstillstand und Frieden.
	23-48	Als erstes von <i>amor</i> inspiriertes Gedicht folgt ein Ausblick auf dessen Triumphzug mit dem Venustaubengespann und im vom Stiefvater (Vulcan) verfertigten Wagen: Die Schar der Gefangenen besteht aus verliebten Jungen und Mädchen und dem Dichter. Als besiegte Feinde Amors werden vorgeführt: Gesunder Verstand (Mens Bona), Scham (Pudor) u.a.; das Volk wird Amor respektvoll huldigen und Jubelrufe ertönen lassen; sein triumphales Gefolge bilden Liebesgesäusel (blanditiae), Sinnesverwirrung (Error) und Wahn (Furor), „Kriegsleute“, mit denen Amor – sonst nackt und bloß – Menschen und Götter bezwingt. Vom Himmel klatscht Mama Venus Beifall und streut Rosen. Der goldene Amor wird auch während der Parade einige Verwundungen verursachen. Er wird mit Bacchus verglichen, der Indien besiegte.
	49-52	Resümee : Der <i>poeta</i> fordert Amor auf, wie sein Verwandter Caesar (Oct./Augustus) zu handeln und unterwürfige Besiegte wie ihn pfleglich zu behandeln (<i>parcere subiectis</i>).
I 3		Der amator/poeta wirbt für sich bei dem Mädchen, das jüngst sein Herz geraubt hat.
	1-4	Echte und dauernde Liebe vom Mädchen zu erbitten, erscheint dem Sprecher einleitend als wohl überzogener Wunsch: Es wäre schon die Erfüllung, wenn sie sich von ihm lieben ließe.
	5-12	Der <i>amator/poeta</i> spricht das Mädchen an und gelobt sogleich ewige Treue. In der weiteren Werberede gesteht er Defizite in Adel (er stamme nur aus ritterlichem Geschlecht) und Reichtum zu (die Eltern sind sparsam), wuchert aber mit dem Pfund seiner Dichtkunst: Phoebus, Bacchus und Amor seien daher auf seiner Seite.
	13-18	Nochmals beteuert der <i>amator</i> seine Treue, Aufrichtigkeit und Sittenreinheit, die ihn zu einem ewigen Zusammenleben und zur Liebe über den Tod hinaus prädestinieren.
	19-26	Schließlich fordert er die Umworbene auf, sich als „glückspendenden Gegenstand“ (<i>materiam felicem</i>) für seine Liebespoesie zur Verfügung zu stellen: So werde er ihr – wie (er und andere Dichter) den Zeusgeliebten Io, Leda und Europa – weltweiten Ruhm bescheren.
I 4		amator/poeta unterrichtet seine Geliebte, wie sie sich bei einer Party in Anwesenheit von ihm und ihrem vir („Mann“: Hauptgeliebten oder Ehemann?) zu verhalten habe.
	1-10	Der <i>amator/poeta</i> empört sich über die Aussicht auf eine gemeinsame Party, bei welcher der seine Rolle als offizieller Geliebter des Mädchens ausleben darf; obwohl der Sprecher kein halbtierischer Kentaur ist (mythol. Beispiel), meint er in dieser Situation kaum an sich halten zu können.
	11-26	Das Mädchen erhält nach einer Bedeutsamkeitsbeteuerung Verhaltensmaßregeln für eine heimliche Konversation mit dem <i>amator/poeta</i> : Sie soll vor ihrem Mann den Plan betreten, von anderen unbemerkt dessen Fuß streifen, mit ihm durch Mimik und Gesten kommunizieren.
	27-50	Das Mädchen soll systematisch Distanz zu ihrem <i>vir</i> bekunden: Sie soll ihm Unsegen wünschen, mit ihm nicht auf das gemeinsame Wohl anprostern (dafür ihren Becher dem Sprecher weiterreichen) und sich von ihm weder anfassen noch küssen lassen. Sie soll ihren Umhang ablegen, damit dieser nicht – wie es das ego schon öfter mit seiner Geliebten praktiziert hat – als Schutzmantel für sexuelle Handlungen benutzt werden kann.
	51-54	Das Mädchen soll seinen Mann betrunken machen. Wenn er erst schlafe, könnten sie und der

		Sprecher dann spontan weitersehen.
	55-58	Beim allgemeinen Aufbruch soll das Mädchen das Gedränge zu möglichst intensiven verstohlenen Berührungen des Geliebten nutzen.
	59-70	Der <i>amator/poeta</i> erteilt seiner Freundin Anweisungen für die Nacht mit ihrem Mann, in der er sich ausgeschlossen sieht: Sie soll sich ihm nur widerstrebend hingeben, selber lustlos bleiben und ihm möglichst keine Lust verschaffen. Am nächsten Tag solle sie dem Sprecher gegenüber jedenfalls alles Lustvolle abstreiten.
I 5		Steldichein der geliebten Corinna in der Mittagshitze
	1-8	Situation: Der <i>amator/poeta</i> erinnert sich an eine Siesta im Bett während mittäglicher Hitze; Halblicht wie in Wäldern oder bei Abend- und Morgendämmerung fällt ein; das sei die ideale Beleuchtung für etwas schüchterne Frauen.
	9-12	„Epiphanie“ Corinnas in Tunika mit gelöstem Gürtel und mit offenem Haar; Vergleich der Geliebten mit Semiramis und Lais (mythol.-hist. Exempla)
	13-22	Ekphrasis der makellosen Schönheit der vom <i>ego</i> (gegen anfänglichen Widerstand) entblößten Corinna: Schultern, Arme, Brüste, Bauch, Hüften und Beine werden (wie bei einer Statue) gepriesen.
	23-26	Andeutung der gemeinsamen Liebeslust und Wunsch, viele solche Mittagsstunden erleben zu dürfen.
I 6		Klage des <i>exclusus amator</i> gegenüber dem Hüter der verschlossenen Tür der Geliebten
	1-6	Der <i>amator/poeta</i> fleht den gefesselten Türsteher an, ihm die Tür zu öffnen. Ein Spalt genügt, da er von langem Liebesschmachten ausgezehrt sei.
	7-16	Liebe (konkret: der grinsende Amor mit seiner Mutter) hat aus dem vordem ängstlichen Sprecher einen mutigen Mann gemacht, der den Gefahren der finsternen Nacht trotz und einzig den Türsteher fürchtet und diesem schmeichelt.
	17-26	Der Sprecher versucht den Türsteher mitleidig zu stimmen (Hinweis auf Tränen), ihn bei der Ehre zu packen (indem er auf Gegenleistungen für erwiesene Wohltaten pocht) und durch Versprechungen (künftige Freilassung) zu locken.
	27-40	Da die Tür weiterhin „eisern“ geschlossen bleibt, appelliert der Sprecher an den Türsteher mit Hinweis auf seine friedfertigen, liebevollen Absichten, gegen die ein festungsartiges Verbarrikadieren absurd sei. Seine „Waffen“ (<i>arma</i>) seien der stete Begleiter Amor, Weinlaub und ein Kranz.
	41-48	Als immer noch keine Reaktion erfolgt, vermutet der Sprecher, der Türsteher könnte, obwohl sonst wachsam, eingeschlafen sein oder sich mit einer Freundin vergnügen. In diesem Fall wäre er – trotz der Ketten – gern an seiner Stelle.
	49-54	Ein Knarzen der Tür ist leider kein hoffnungsvolles Zeichen, da der Wind es verursacht hat. Der Sprecher zitiert Boreas (den heftigen „Räuber“ Orithyias) herbei, damit er durch einen Sturm die Tür aufbreche.
	55-60	Der Sprecher droht nun mit gewaltsamem Einbruch. Er werde „Eisen und Feuer“ einsetzen, zumal Tau bereits den Morgen ankündige, Nacht, Wein und Amor ihn weiterhin enthemmen.
	61-66	Der Sprecher muss sein Scheitern eingestehen. Der Türsteher, härter als die Tür selbst, blieb unerbittlich. Schon dämmert der Morgen und kräht der Hahn.
	67-74	Der Sprecher sagt seinem abgelegten Kranz, dem verfluchten Türsteher und der ebenso grausamen wie sklavischen Tür selbst enttäuscht Lebewohl.
I 7		Katzenjammer des <i>amator</i> nach seinem tätlichen Angriff auf die Geliebte
	1-4	Der <i>amator/poeta</i> zieht sich der Tobsucht (<i>furor</i>), weil er auf seine Freundin losgegangen sei und diese nun weine. Man solle ihn deshalb fesseln, eigentlich verdiente er sogar Ketten.
	5-10	Der Sprecher hält sich nun auch für imstande, Frevel gegen Eltern und Götter zu begehen. Er vergleicht sich in seiner Raserei mit Aiax und Orestes.
	11-18	Die Selbstanklage des <i>ego</i> , die Frisur seiner Freundin zerstört zu haben, mündet in ein Lob der Schönheit der solcherart Zerzausten, die er mit Atalanta, Ariadne und Cassandra vergleicht.
	19-34	Der Sprecher verwünscht seine Arme und will die Frevlerhände in Fesseln gelegt wissen. Da er seine Herrin, ja Göttin und Geliebte angegriffen habe, wiege sein Vergehen noch schwerer als der Kampf des Diomedes (gegen die feindselige Aphrodite).
	35-42	Sich selbst verhöhrend imaginiert der Sprecher seinen „Triumph“ über das „besiegte Mädchen“, das – bis auf seine zerkratzten Wangen – strahlend schön sei. Angemessener wären Knutschflecken und Bissspuren.
	43-58	Der <i>amator/poeta</i> klagt sich an, er habe im Zorn (der Eifersucht?) überreagiert. Wo Geschrei

		und das Zerreißen des Kleides genügt hätten, habe er sich dazu hinreißen lassen, die Freundin an den Haaren zu ziehen und ihr die Wangen zu zerkratzen. Wie von Sinnen sei sie marmorbleich, blutleer, zitternd und stumm in Tränen ausgebrochen.
	59-68	Sofort habe der Sprecher da seine Schuld erkannt und auf Knien um Vergebung gebeten, sei aber abgewiesen worden. Er liefert sich der Vergeltung durch das Mädchen mit gleichen Stücken oder sogar stärkerer Rache aus, bittet sie vor allem aber darum, ihre Frisur wieder in Ordnung zu bringen.
I 8		Porträt der mustergültigen Zuhälterin (lena) Dipsas und Referat ihres „Katechismus“, mit dem sie die Geliebte zum raffgierigen Ausnutzen ihrer Vorzüge ermahnt.
	1-18	Vorstellung der Dipas als widerliche alte Alkoholikerin, die sich auf Hexerei versteht (Veränderung von Wasserläufen, Liebeszauber, Wetterzauber, Gestaltwandel, Flugkünste, Totenbeschwörung)
	19-22	Der Sprecher erzählt, wie er aus sicherem Versteck hinter einer Doppeltür ein Gespräch belauscht habe, in dem die Alte es beredt unternahm, seine Freundin zu verderben und die Beziehung zu besudeln (<i>thalamos temerare pudicos</i>).
	23-108	Dipsas' Rede: 23-34 Mahnung an das Mädchen, ihre Schönheit besser zu vermarkten, zumal sich ein reicher (<i>dives amator</i>) und auch ansehlicher Verehrer in sie verliebt habe. 35-56 Ermunterung zur Schamlosigkeit und Raffgier: Da Venus heute in der Stadt ihres Aeneas herrsche, sollten die Schönen ihre vergängliche Jugend nutzen, sich viele Liebhaber halten und diese möglichst schröpfen. 57-68 Abwertung des Sprechers als <i>iste tuus vates</i> . Nur materielle Gaben zählen. Dichterisches Talent, edle Abkunft und Schönheit sind nachrangig. 69-108 Katalog der Hetärenkunst: In der Frühphase keine zu großen Forderungen, Liebe darf auch geheuchelt sein, richtiges Maß an Zurückweisung und Hingabe nötig; Einlass erhält der Gebende, der dann auch die Klage des Abgewiesenen hören darf; nie zu lange schmollen; auf Kommando weinen können; keinen Meineid scheuen; Dienstpersonal und Familienmitglieder beim Ausbeuten des Geliebten einspannen; jede Gelegenheit zum eigenen Vorteil nutzen.
	109-114	Reaktion des <i>amator/poeta</i> : Sein Schatten verrät ihn, er kann sich kaum zurückhalten und will die Alte brachial angreifen und züchtigen; doch dann begnügt er sich mit einer knappen Verfluchung.

Interpretationsbeispiele: Die metapoetische Epigramm und die Programmelegie am. 1,1

<p style="text-align: center;"><i>EPIGRAMMA IPSIUS</i></p> <p><i>Qui modo Nasonis fueramus quinque libelli, tres sumus; hoc illi praetulit auctor opus. ut iam nulla tibi nos sit legisse voluptas, at levior demptis poena duobus erit.</i></p> <p style="text-align: center;">I</p> <p><i>Arma gravi numero violentaque bella parabam edere, materia conveniente modis. par erat inferior versus – risisse Cupido dicitur atque unum surripuisse pedem. 'Quis tibi, saeve puer, dedit hoc in carmina iuris? 5 Pieridum vates, non tua turba sumus. quid, si praecripiat flavae Venus arma Minervae, ventilet accensas flava Minerva faces? quis probet in silvis Cererem regnare iugosis, lege pharetratae Virginis arva coli? 10 crinibus insignem quis acuta cuspide Phoebum instruat, Aoniam Marte movente lyram? sunt tibi magna, puer, nimiumque potentia regna; cur opus adfectas, ambitiose, novum? an, quod ubique, tuum est? tua sunt Heliconia tempe? 15 vix etiam Phoebo iam lyra tuta sua est? cum bene surrexit versu nova pagina primo, attenuat nervos proximus ille meos;</i></p>	<p style="text-align: center;">Epigramm von ihm selber</p> <p>Die wir noch eben von Naso gewesen sind fünf kleine Bücher, drei sind wir; so gab hier Vorzug der Autor dem Werk. Wenn jetzt nichts mehr für dich an uns beim Lesen noch Spaß macht, wird doch milder die Pein durch die Kürzung um zwei.</p> <p style="text-align: center;">I</p> <p>WAFFEN in ernsthaftem Takt und grausame Kriegstaten wollte ich verfassen, der Stoff fügte sich bestens zur Form. Gleich war der untere Vers. Es grinste Cupido – heißt es – und hat einen Fuß weggenommen dem Vers. „Wer hat dir Bengel erlaubt, mit Dichtkunst so zu verfahren? Musenpriesterschaft, nicht deine Clique sind wir. Was, wenn nun Venus raubte die Waffen der blonden Minerva, schwänge das Fackellicht zündelnd Minerva ganz blond? Wer ließe in den Wäldern die Ceres herrschen auf Hügeln, nach dem Gesetz der Jagdjungfrau bebauen das Feld? Wer will ihn mit der Haarpracht an scharfen Waffen – den Phoebus! – ausbilden, während Mars musisch die Lyra bedient?</p> <p>Du hast große, mein Junge, und allzu mächtige Reiche; warum greifst du hier ein, Streber, auf Neues bedacht? Oder herrschst überall du? Ist dein schon Helikons Tempe? Kaum mehr ist Phoebus Apoll noch seine Lyra gegönnt? Als sich prima erhob der Vers auf der Seite am Anfang, schwächt und mindert die Kraft gleich der nächste bei mir.</p>
---	--

<p><i>nec mihi materia est numeris levioribus apta, aut puer aut longas compta puella comas.' 20</i> <i>Questus eram, pharetra cum protinus ille soluta legit in exitium spicula facta meum, lunavitque genu sinuosum fortiter arcum, 'quod' que 'canas, vates, accipe' dixit 'opus!'</i> <i>Me miserum! certas habuit puer ille sagittas. 25</i> <i>uror, et in vacuo pectore regnat Amor.</i> <i>Sex mihi surgat opus numeris, in quinque residat: ferrea cum vestris bella valet modis!</i> <i>cingere litorea flaventia tempora myrto, Musa, per undenos emodulanda pedes! 30</i></p>	<p>Habe doch gar keinen Stoff, der zu lockeren Formen sich fügte, weder Jungen noch langhaarige Mädchen, frisiert“. So meine Klage. Den Köcher hat er darauf sofort geöffnet und einen Pfeil gewählt, der zur Strecke mich bringt, hat gespannt dann am Knie in Mondform tapfer den Bogen, „Was zum Besingen, das nimm“, sagte er, „Priester, als Werk!“ Ach, ich Armer! Ganz sicher schoss der Bengel mit Pfeilen.</p> <p>Ich entbrenne und mein freies Herz lenkt jetzt Amor. In sechs Takten erhebt sich mein Werk, in fünf klängt aus es: Eiserne Zeiten lebt wohl, Kriege und Epos adieu! Binde am Strand um die blonden Schläfen die schöne Myrte, Muse, im Elfertakt, findest du nun deine Form!</p>
---	---

Paralleltex: Der Götterstreit als Auslöser der „ersten Liebe“ Apolls (Ovid, *Metamorphosen* 1,452-473)

<p>452 <i>Primus amor Phoebi Daphne Peneia, quem non fors ignara dedit, sed saeva Cupidinis ira.</i> <i>Delius hunc nuper victa serpente superbus</i> 455 <i>viderat adducto flectentem cornua nervo:</i> <i>„Quid“ que „tibi, lascive puer, cum fortibus armis?“</i> <i>dixerat, „ista decent umeros gestamina nostros,</i> <i>qui dare certa ferae, dare vulnera possumus hosti,</i> 460 <i>qui modo pestifero tot iugera ventre prementem</i> <i>stravimus innumeris tumidum Pythona sagittis.</i> <i>Tu face nescioquos esto contentus amores</i> <i>irritare tua nec laudes assere nostras!“</i> <i>Filius huic Veneris: „Figat tuus omnia, Phoebe,</i> 465 <i>te meus arcus!“ ait „quantoque animalia cedunt</i> <i>cuncta deo, tanto minor est tua gloria nostra.“</i> <i>Dixit et eliso percussis aëre pennis</i> <i>impiger umbrosa Parnasi constitit arce</i> <i>eque sagittifera prompsit duo tela pharetra</i> <i>diversorum operum: fugat hoc, facit illud amorem.</i> 470 <i>Quod facit, auratum est et cuspide fulget acuta;</i> <i>quod fugat, obtusum est et habet sub harundine</i> <i>plumbum.</i> <i>Hoc deus in nympha Peneide fixit, at illo</i> 473 <i>laesit Apollineas traiecta per ossa medullas.</i></p>	<p>Erst liebte Phoebus Daphne, Peneios' Tochter, die ihm nicht blinder Zufall beschert, sondern wütender Zorn des Cupido. Delos' Gott hatte den, als Bezwinger des Drachens voll Hochmut, angeblickt, als er gepackt beim Spannen des Bogens die Sehne: „Was hast du lüsterner Bengel mit Waffen der Helden zu schaffen?“ sagte er und fügt hinzu: „Dies Gehenk hier gehört meinen Schultern, der ich treffsicher Tiere und meine Feinde erlege, der ich eben erst ihn, dessen Seuchenleib so weites Land deckt, abschoss mit zahllosen Pfeilen, das Mordsungeheuer von Python. Dir sei die Fackel genug, um irgendwelche Affären anzuzetteln mit deiner Waffe, doch rühm dich nicht meiner!“</p> <p>Venus' Sohn gibt zurück: „Bohrt deiner durch alles, mein Phoebus, dich durchbohrt jetzt mein Bogen! So sehr wie Geschöpfe verschwinden allesamt hinter dem Gott, so verblasst dein Ruhm vor dem meinen.“ Sprach es, verdrängte die Luft mit dem kräftigen Schlagen der Schwingen, ging energisch im Schatten des Parnassosgipfels in Stellung und aus dem Pfeilbehälter holt er zwei Geschosse, dem Köcher, ganz verschiedene: eines vertreibt, eins erzeugt plötzlich Liebe. Das sie erzeugt, ist golden und blüzt, in der Spitze sitzt Schärfe; das sie vertreibt, bleibt stumpf und ist am Schaftrohr von Blei schwer.</p> <p>Dies bohrt der Gott in die Nymphe, die Peneide, das andre schießt Apollo durch Mark und Knochen das göttliche Herz wund.</p>
---	--

Praetexte zur recusatio-Topik

Kallimachos, *Aitia* 21-28 (Prolog)

Vergil, *Ekloge* 6,1-8

<p><i>Prima Syracosio dignata est ludere uersu nostra nec erubuit siluas habitare Thalea. cum canerem reges et proelia, Cynthius aurem uellit et admonuit: 'pastorem, Tityre, pinguis pascere oportet ouis, deductum dicere carmen.' 5</i> <i>nunc ego – namque super tibi erunt qui dicere laudes, Vare, tuas cupiant et tristia condere bella - agrestem tenui meditabor harundine Musam.</i></p>	<p>Zuerst mit syrakusanischem Vers ihr Spiel zu treiben hat sich ausbedungen meine Muse und nicht brachte das Wohnen im Wald zum Erröten Thalea. Als ich so sang über Könige und Kriege, da hat der Cynthier mich am Ohr gezupft und zurechtgewiesen: „Ein Hirte, Tityrus, soll fette Schafe weiden, abgespeckte Lieder singen.“ Jetzt will ich – denn du wirst massenhaft Leute finden, die darauf versessen sind, Lobeshymnen, Varus, auf dich zu singen und traurige Kriege zu verewigen – mich auf sanftem Rohr an einer Muse vom Lande versuchen.</p>
---	--

Properz 3,3 (passim)

Horaz, c. 4,15,1-9

1 *Phoebus volentem proelia me loqui*
2 *victas et urbis increpuit lyra,*
3 *ne parva Tyrrhenum per aequor*
4 *vela darem. tua, Caesar, aetas*
5 *fruges et agris rettulit uberes*
6 *et signa nostro restituit Iovi*
7 *derepta Parthorum superbis*
8 *postibus et vacuum duellis*
9 *Ianum Quirini clausit...*

Phoebus hat, als ich plante den Kampfgesang
und Siegeslieder, auf der Lyra geschimpft,
nicht soll mein Schiffelein große Meere
kreuzen. Dein Zeitalter, Caesar, brachte
Ertrag den Feldern reichlich zurück, und die
Standarten heim zu unserem Iuppiter,
geraubt von stolzen Parthertoren,
schloss den von Kriegen und Kampf befreiten
Ianus Quirinus...